

DAS NEBELHORN

ist in Graz bei Klenreich, Sackstraße und in Wien in
der Buchhandlung Richard Lányi, I., Kärntnerstraße 44,
erhältlich.

BEZUGSBEDINGUNGEN

Für Oesterreich, 24 Nummern	12 Schilling
12 Nummern	6.50 „
6 Nummern	3.50 „
Für Deutschland, 24 Nummern	9 Mark
12 Nummern	5 „
Für die Länder des Weltpostvereines:	
24 Nummern	14 Schw. Fr.
12 Nummern	7 Schw. Fr.

Probenummern jederzeit kostenlos. Bestellungen sind
an den Verlag „Das Nebelhorn“, Graz, Volksgarten-
straße 12, zu richten; Zahlungen aus Oesterreich an
das Postsparkassenkonto Nr. 15.320; aus Deutschland an
das Postscheckkonto Leipzig Nr. 17.760; aus dem Aus-
land nur mit internationaler Postanweisung a. d. Verlag.

Gebundene Exemplare des I. Jahrganges sind in geringer
Zahl zum Preise von S 15.— auf Bestellung erhältlich.
Einbanddecken S 2.—.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger u. verantwortlicher Redak-
teur: Dr. Herbert Müller-Guttenbrunn, Schriftsteller, Stübing bei
Graz. — Druck: Heinrich Stiasny, Graz, Volksgartenstraße 12.

Nr. 31

1. APRIL 1928

II. J.

S. 1-22 I a
S. 23-29,
32 IV
III

DAS NEBELHORN

HERAUSGEBER

DR. HERBERT MÜLLER-GUTTENBRUNN

INHALT:

Magnus Schwantje: Tierschlachtung und Krie-
schwacher Kopf und starker Urtrieb / Schwach-
Ur- und starker Betrieb

Nachdruck verboten.

Preis 60 Groschen.

VERLAG »DAS NEBELHORN«, GRAZ
VOLKSGARTENSTRASSE 12.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

DAS NEBELHORN

Nr. 31

1. APRIL 1928

II. JAHR

TIERSCHLACHTUNG UND KRIEG

Id
Ein am 7. September 1927 auf dem
VII. Internationalen Demokratischen Friedens-
Kongreß in Würzburg gehaltener Vortrag
von Magnus Schwantje.

Fast jede ethische Bewegung wird in der ersten Zeit ihres Bestehens nicht nur deshalb bekämpft, weil ihre Gegner die Ziele, denen sie tatsächlich zustrebt, für verwerflich, oder die Wege, auf denen sie ihre Ziele erreichen will, für ungangbar halten, sondern beinahe ebenso sehr deshalb, weil die ihnen noch fernstehenden Kreise ganz falsche Ansichten haben von den Zielen der neuen Bewegung und von den Wegen, auf denen sie zu diesen Zielen gelangen zu können glaubt. Es ist eines der am meisten angewandten Kampfmittel unehrlicher Gegner des Fortschrittes, den Reformern Ansichten zuzuschreiben, die höchstens einige Phantasten, aber nicht die Schöpfer und nicht die Führer der neuen Bewegung ausgesprochen haben. Dadurch verbreiten sie in weiten Kreisen die Meinung, die Reformer seien unwissende Schwärmer und Fanatiker, und es sei nicht der Mühe wert, ihre Schriften zu prüfen. — Die Anhänger ethischer, religiöser, sozialer und politischer Reformen müssen daher, solange ihre Zahl noch klein ist, manchmal bei der Werbearbeit ebenso viel Mühe darauf verwenden, bekannt zu machen, was sie nicht wollen, wie darauf, die ihnen

noch fernstehenden Kreise darüber zu belehren, was sie tatsächlich wollen und warum sie es wollen. Wenn erst in weiten Kreisen die Lehren einer guten Bewegung bekannt sind, ist es meistens nicht mehr schwer, zahlreiche Menschen von der Richtigkeit dieser Lehren zu überzeugen und viele zur Mitarbeit anzuregen.

Noch heute werden zum Beispiel alle Bestrebungen zur Abschaffung des Krieges schwer gehemmt durch das Vorurteil: die Pazifisten hielten jede Gewaltanwendung, auch die persönliche Notwehr, für verwerflich; sie wollten nicht nur die besondere Art des Kampfes, die allein Krieg genannt werden darf, sondern jeden Kampf, auch den mit geistigen Waffen, beseitigen. Wenn es uns erst gelungen ist, das Volk darüber aufzuklären, daß wir nicht jede Anwendung der Gewalt, wohl aber die Herrschaft der Gewalt, das heißt: die Entscheidung von Streitigkeiten durch Gewalt, verwerfen, daß wir also die Gewalt nur zu einer Dienerin des Rechtes machen wollen, und daß wir nur eine besondere Art der Gewaltanwendung und des Kampfes, nämlich die massenhafte Tötung, Verkrüppelung und sonstige Schädigung von Menschen, sogar auch von Menschen, die an der Entstehung des Streites ganz unschuldig sind, daß wir also den Krieg unbedingt verwerfen, dann werden auch viele unserer jetzigen Gegner geneigt sein, die von uns vorgeschlagenen Mittel zur Beseitigung des Krieges vorurteilsfrei zu prüfen.

Auch der Vegetarismus wird in unserer Zeit schwer gehemmt durch die weite Verbreitung ganz falscher Ansichten von den Lehren der Vegetarier. Von diesen Vorurteilen über den Vegetarismus muß ich zunächst eines anführen, das der soeben von mir zurückgewiesenen falschen Ansicht vom Pazifismus sehr ähnlich ist, nämlich die Meinung: die Vegetarier hielten jede Tiertötung für verwerflich.

Die meisten Menschen unserer Zeit glauben sogar, die Grundlage des ganzen Lehrgebäudes des Vegetarismus sei der Grundsatz von der Verwerflichkeit alles Tötens, und dieses ganze Lehrgebäude breche zusammen, wenn man nachweise, daß der Mensch ohne Tiertötung überhaupt nicht sein Leben erhalten kann, und daß er daher auch berechtigt ist, Tiere zu töten. Aber so wenig wie der Pazifismus widerlegt wird, wenn man nachweist, daß Kampf und Gewaltanwendung nicht ganz vermeidbar und daher nicht unbedingt verwerflich sind, so wenig wird die Lehre von der Verwerflichkeit des Fleischessens widerlegt durch den Beweis, daß der Mensch die Tiertötung nicht ganz unterlassen kann. Gleichwie die Pazifisten sagen: nicht jeden Kampf und jede Gewaltanwendung verurteilen wir; aber wir verurteilen die besondere Art des Kampfes und der Gewaltanwendung, die allein Krieg genannt werden kann, — so sagen die vernünftigen Vegetarier: nicht jede Tiertötung, aber die Tiertötung zum Zwecke des Fleischessens ist verwerflich.

Freilich gibt es unter den Vegetariern auch manche, die aus Abneigung gegen jede Gewalttat dem Menschen ohne Einschränkung das Recht zum Töten absprechen; ebenso wie es ja viele Pazifisten gibt, die jeden Kampf für verwerflich halten. Insbesondere hat ein Mann, der von vielen als der gelstige Führer der heutigen vegetarischen Bewegung betrachtet wird: Tolstoi die Lehre von der Verwerflichkeit des Fleischessens einfach mit der Behauptung begründet, daß das Töten unter allen Umständen eine Sünde sei; ebenso wie er ja auch jede andere Gewaltanwendung, sogar die ganz uneigennützig zum Schutze eines anderen Individuums ausgeführte Notwehr, verurteilte. — Tolstoi hat auf die sittliche Entwicklung der Menschheit einen sehr segensreichen Einfluß ausgeübt; und seine verdienstvollste Tat ist es, daß er viele Menschen zu

der Erkenntnis gebracht hat, daß echtes Mitleid sich in gleicher Weise auf Menschen und Tiere ausdehnt, daß die Enthaltung von Fleischnahrung die erste Stufe auf dem Wege zu einem moralischen Leben ist, und daß daher alle Bemühungen zur sittlichen Hebung der Menschheit damit beginnen müssen, das Recht der wehrlosesten Wesen, der Tiere, zur Anerkennung zu bringen. Aber Tolstoi war größer als Verkünder wie als Begründer der vegetarischen Lehre: er war mehr Prophet als Denker, mehr Anreger als Führer. Er hat viele Menschen angeregt zum Nachdenken über den Vegetarismus, aber auch viele leicht widerlegbare Behauptungen aufgestellt, durch welche die Vegetarier, als deren Führer er fälschlich vielfach angesehen wird, in den Verruf gekommen sind, sie seien Phantasten und Fanatiker, Menschen mit starkem sittlichem Gefühl, aber schwachem Verstand. Man darf die Anschauungen der Vegetarier ebenso wenig wie die der Kriegsdienst-Verweigerer nach Tolstois Schriften beurteilen.

Die Vegetarier, die sich mir angeschlossen haben, fordern nicht, kein Leben zu vernichten. Diese Forderung ist unerfüllbar; denn wenn wir gar kein Tierleben vernichteten, so würden wir dadurch das Leben von Menschen zerstören; und das Zerstören von Menschenleben würde ein größeres Leid erzeugen, also ein größeres Uebel sein als das Töten von Tieren. Wir betrachten es aber als oberstes Gebot der Sittlichkeit, anderen Wesen, sowohl Menschen wie Tieren, so wenig Leid wie möglich zu bereiten. Und wir glauben, daß durch das Fleischessen eine ungeheure Menge von Leiden mehr erzeugt wird als durch die vegetarische Ernährung. Wir glauben, daß durch die Schuld der Fleischesser nicht nur Millionen Tiere täglich unausdenkbare Qualen erdulden, sondern auch fast alle Menschen einen schweren seelischen Schaden erleiden, und daß die gesamte Lebensführung und auch die Ge-

sundheit und die wirtschaftliche Lage der Menschen durch die Ernährung mit Fleisch schädlich beeinflußt werden.

Aus diesen Gründen, aber nicht in dem Glauben, daß jede Tiertötung verwerflich sei, erklären wir das Fleischessen für ein Unrecht.

Die Behauptung, daß das Fleischessen mehr Leid verursacht als die vegetarische Ernährung, kann allerdings nicht in einem kurzen Vortrag bewiesen werden. Denn um das zu beweisen, müßten wir zunächst versuchen, uns eine richtige Vorstellung zu bilden von der Größe der Leidensfähigkeit der Schlacht- und Jagdtiere; dann müßten wir die vielen tierquälerischen Handlungen, die beim Schlachten und Jagen, sowie beim Züchten, Mästen und Transportieren der Schlachttiere unvermeidbar sind, betrachten; drittens müßten wir die Wirkung der Gewohnheit des Fleischessens und des Schlachtens auf die seelische Entwicklung der Menschen untersuchen; und endlich müßten wir die nützlichen und die schädlichen Wirkungen der vegetarischen Lebensweise auf die Gesundheit und auf die Wirtschaft vergleichen mit denen der Ernährung mit Fleisch. Dazu reicht heute unsere Zeit nicht aus.*) Was ich Ihnen heute über die schlimmen Folgen des

*) Ich habe aber alle diese und viele andere Untersuchungen angestellt in meinem Buch „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ Ich weiß, daß viele Tausend Leser dieses Buches meinen, daß mir der Beweis, daß der Mensch durch das Fleischessen das Leid in der Welt um eine ungeheure Menge vermehrt, gelungen sei; aber noch nie hat mir jemand gesagt, daß meine Behauptungen in diesem Buch falsch seien. Es sind auch viele Dutzend zustimmende Besprechungen dieser Schrift erschienen, auch viele in Blättern, die bisher nicht den Vegetarismus förderten, und die nicht von Vegetariern redigiert werden; aber bis jetzt ist mir keine einzige Schrift bekannt geworden, in der versucht würde, meine Thesen zu widerlegen, obwohl ich in dieser Abhandlung schwere Anklagen gegen die Fleischesser erhebe, die diese sich nicht gefallen lassen würden, wenn sie sie entkräften könnten.

sundheit und die wirtschaftliche Lage der Menschen durch die Ernährung mit Fleisch schädlich beeinflußt werden.

Aus diesen Gründen, aber nicht in dem Glauben, daß jede Tiertötung verwerflich sei, erklären wir das Fleischessen für ein Unrecht.

Die Behauptung, daß das Fleischessen mehr Leid verursacht als die vegetarische Ernährung, kann allerdings nicht in einem kurzen Vortrag bewiesen werden. Denn um das zu beweisen, müßten wir zunächst versuchen, uns eine richtige Vorstellung zu bilden von der Größe der Leidensfähigkeit der Schlacht- und Jagdtiere; dann müßten wir die vielen tierquälerischen Handlungen, die beim Schlachten und Jagen, sowie beim Züchten, Mästen und Transportieren der Schlachttiere unvermeidbar sind, betrachten; drittens müßten wir die Wirkung der Gewohnheit des Fleischessens und des Schlachtens auf die seelische Entwicklung der Menschen untersuchen; und endlich müßten wir die nützlichen und die schädlichen Wirkungen der vegetarischen Lebensweise auf die Gesundheit und auf die Wirtschaft vergleichen mit denen der Ernährung mit Fleisch. Dazu reicht heute unsere Zeit nicht aus.*) Was ich Ihnen heute über die schlimmen Folgen des

*) Ich habe aber alle diese und viele andere Untersuchungen angestellt in meinem Buch „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ Ich weiß, daß viele Tausend Leser dieses Buches meinen, daß mir der Beweis, daß der Mensch durch das Fleischessen das Leid in der Welt um eine ungeheure Menge vermehrt, gelungen sei; aber noch nie hat mir jemand gesagt, daß meine Behauptungen in diesem Buch falsch seien. Es sind auch viele Dutzend zustimmende Besprechungen dieser Schrift erschienen, auch viele in Blättern, die bisher nicht den Vegetarismus förderten, und die nicht von Vegetariern redigiert werden; aber bis jetzt ist mir keine einzige Schrift bekannt geworden, in der versucht würde, meine Thesen zu widerlegen, obwohl ich in dieser Abhandlung schwere Anklagen gegen die Fleischesser erhebe, die diese sich nicht gefallen lassen würden, wenn sie sie entkräften könnten.

Fleischessens sagen kann, das können nur kurze Andeutungen sein, die Sie anregen sollen, selber über die Tatsachen, die ich anführe, nachzudenken und sich auch aus Büchern Belehrung zu holen.

Vor allem bitte ich Sie: denken Sie selber über die Seele der Tiere und über das Verhältnis des Menschen zu den Tieren nach! Den meisten heutigen Menschen, besonders den Fleischessern, fällt es schwer, die Tiere unbefangen zu beurteilen, weil sie einsehen, daß sie, wenn sie ihnen die höheren seelischen Eigenschaften, besonders große Leidensfähigkeit, zuerkennen müssen, sie nicht in dem Maße ausbeuten dürfen, wie sie es heute tun. Gerade weil der Mensch von den Tieren großen Nutzen empfängt, verachtet er sie. Die heutige Tier-Verachtung hat dieselbe Ursache wie die Unterschätzung der Arbeiter, der Frauen, der Neger und anderer unterdrückter und ausgebeuteter Menschen. Immer wenn die Menschen andere Menschen unterdrücken und ausbeuten wollen, pflegen sie sich Ansichten über diese Mitmenschen zu suggerieren, die ihnen die Ausbeutung erleichtern. Sie pflegen sich einzureden, diese anderen Menschen besäßen nicht die feineren seelischen und geistigen Bedürfnisse der höheren Menschenklassen und könnten daher durch die Ausbeutung gar nicht oder nur wenig leiden. So betrachten heute viele Leute die Arbeiter als eine tief unter ihnen stehende Menschenklasse, um die Knechtung der Besitzlosen durch die Besitzenden zu rechtfertigen. — um es zu rechtfertigen, daß die Menschen, die die härtesten, die unangenehmsten Arbeiten verrichten müssen, den geringsten Teil von den Erträgnissen der menschlichen Arbeit erhalten. Viele Männer neigen dazu, die intellektuellen Fähigkeiten und den moralischen Charakter der Frauen zu unterschätzen, um ihnen nicht dieselben Rechte wie den Männern zuerkennen zu müssen. In jedem Kriege neigen die Menschen dazu, den feindlichen

Völkern eine Menge niedriger Eigenschaften anzudichten, um sich das Morden zu erleichtern. Viele Europäer unterschätzen sehr die geistigen und seelischen Fähigkeiten und den Charakter der farbigen Völker, um die in den Kolonien verübten Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Und so ist auch die heutige Geringschätzung der Tiere entstanden: Um sich nicht durch den Gedanken an die Leiden der Tiere hindern zu lassen bei deren Ausbeutung, oder um das Mitleid mit den von anderen Menschen gequälten Tieren zu unterdrücken. — um den peinlichen Gedanken abzuwehren, daß es sehr feinfühlende, gemüthvolle, der Liebe, der Dankbarkeit und der Hilfsbereitschaft fähige Wesen sind, die von anderen Menschen so behandelt werden, als wären sie Holz oder Stein, — besonders aber um das Fleischessen vor dem Gewissen zu rechtfertigen, deshalb verschließen die meisten Menschen die Augen vor allen den Tatsachen, die ihnen die hohen seelischen und geistigen Eigenschaften der Tiere zeigen, und unterdrücken die natürliche Tierliebe schon in ihrem ersten Aufkeimen. — Dadurch geht den Menschen aber eine Fülle von gemüthfreundenden und gemüthveredelnden Eindrücken verloren. Wer nicht die Seele der Tiere versteht, der ist zu bedauern, weil er des höchsten Naturgenusses unfähig ist. Andererseits muß allerdings einem mitfühlenden Menschen das Herz bluten, wenn er die Seele der Tiere kennt und dann daran denkt, wie der Mensch die Tiere behandelt. Es gehört zu den größten Schandflecken der Menschheit, daß sie die rührende Anhänglichkeit und die treuen Dienste gutmütiger Tiere, denen der Mensch so viel verdankt, mit so ruchloser Grausamkeit vergilt.

Ich kann nun leider keine lange tierpsychologische Untersuchung anstellen, um zu beweisen, daß es lächerlich ist, zu glauben, die Tiere seien so

stumpfsinnige Wesen, daß sogar die mit der Schlachtung und der Jagd verbundenen Mißhandlungen ihnen keine großen Qualen bereiten könnten. Beobachten Sie selber vorurteilsfrei die Tiere, suchen Sie ihre Handlungen vorurteilsfrei zu deuten, lesen Sie tierpsychologische Schriften! Es ist der Mühe wert, die Aeußerungen tierischen Seelenlebens kennen zu lernen.

Ich kann Ihnen heute auch nicht schildern, welche Mißhandlungen die Schlacht- und Jagdtiere auszuhalten haben. Ich kann Ihnen auch da nur raten: Beobachten Sie selber die Schlachtungen, gehen Sie also in ein Schlachthaus, und lesen Sie Schriften über die zahllosen Greuel, die an Schlacht- und Jagdtieren verübt werden! Wenn Sie im Schlachthaus die Verzweiflungsschreie und das Schmerzens-Gehul der unglücklichen Opfer menschlicher Gefräßigkeit hören, ihre Abwehrbewegungen, ihr Zappeln und ihre angstvollen Augen sehen, dann fragen Sie sich, ob Sie durch den Verzicht auf Fleisch sich selber und anderen Menschen einen Schaden bereiten würden, der größer wäre als die Qualen dieser Tiere, das heißt: ob Sie das Recht haben, Fleisch zu essen! Ueber die Scheußlichkeit der Schlachtungen, die sich die meisten Menschen gar nicht vorstellen können, so lange sie nicht Schlachthäuser besucht haben, sagt der Schlachthof-Direktor und Sanitäts-Tierarzt Simon, also ein Fachmann, der viele Tausende von Schlachtungen gesehen hat, in seinem „Grundriß der Fleischschau“:

„Eine Schlachtung ist, nächst einer Hinrichtung oder dem gewaltsamen Tode eines Menschen, sicherlich das scheußlichste und empörendste Schauspiel, und nichts ist dem Tierfreund martervoller, als täglich diesem Schauspiel in ungezählten Wiederholungen beiwohnen zu müssen. Wer in dieser Weise sich von der Tragik des Lebens stündlich um-

geben sieht, der muß in dem Streben des Vegetarismus „ein Ziel, auf's Innigste zu wünschen“ erblicken.“

An diesen Greueln kann man durch die sogenannte Schlachtreform, insbesondere durch die Betäubung der Tiere, nur verhältnismäßig wenig ändern. Es ist lächerlich, daß viele Fleischesser behaupten, durch den Betäubungszwang könne man die Schlachtung so schmerzlos machen, daß die Schlachttiere eigentlich zu beneiden seien, weil sie einen so leichten Tod stürben. Das ist eine beinahe ebenso unsinnige Ansicht wie die, daß durch das Rote Kreuz und durch völkerrechtliche Vereinbarungen über sogenannte humane Kriegsführung der Krieg seine Schrecken verlieren könne. Das Schlachten in den Schlachthäusern kann ebenso wenig „humanisiert“ werden wie das Schlachten auf den Schlachtfeldern.

Ich selber fördere die Schlachtreform. Millionenfache Tierquälereien können durch sie verhütet werden. Solange wir Milliarden Tiere nicht vor dem Schlachtode retten können, müssen auch die Vegetarier sich bemühen, diesen nicht zu rettenden Tieren die Qualen zu erleichtern. Aber ich habe in meiner Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ an unbestreitbaren Tatsachen nachgewiesen, daß die furchtbaren Leiden von Millionen Tieren, die durch die Verbesserung des Schlachtverfahrens verhütet werden könnten, doch nur ein winziger Bruchteil der Leiden sind, die durch keine Schlachtreform beseitigt werden können. Von den vielen Gründen, aus denen die weitaus meisten Tierquälereien der Schlachttiere durch die Schlachtreform nicht verhütet werden können, kann ich in diesem kurzen Vortrag nur einen angeben: Durch kein Gesetz betreffend die Behandlung der Schlachttiere kann verhindert werden, daß heimlich bei der Aufzucht, der Mastung, der lebenslangen oder jahrelangen Einsperrung in Einzelhaft und auf dem Trans-

port Millionen grauenhafte Tierquälereien verübt werden. Die Qualen, die Millionen Schlachttieren schon vor der Schlachtung bereitet werden, sind noch schlimmer als die, welche sie im Schlachthaus zu erdulden haben. In zahlreichen Fällen ist es eine Erlösung des Tieres von schier unerträglichen Leiden, wenn es ins Schlachthaus getrieben wird, — oder nicht getrieben, sondern gefahren, weil ihm infolge des jahrelangen Stehens auf derselben Stelle die Gelenke so steif geworden sind, daß es fast gar nicht mehr gehen kann.

Es wird oft sowohl von Vegetariern wie von Fleischessern behauptet, daß, wenn jeder Mensch, der Fleisch essen will, selber die Tiere schlachten müßte, die meisten Menschen auf die Fleischnahrung verzichten würden. Diese Meinung zeugt von einer viel zu günstigen Vorstellung von dem Charakter des Durchschnittsmenschen. Nicht die meisten, aber immerhin eine große Anzahl Fleischesser würden zur vegetarischen Lebensweise übergehen, wenn sie sich Fleischnahrung nur dadurch verschaffen könnten, daß sie selber die Tiere schlachten, ihnen die Gedärme aus dem Bauch nehmen und die Tierleichen zerstückeln. Alle Fleischesser aber, welche eingestehen, daß sie aus sittlichen Gründen einen solchen Ekel vor diesen Arbeiten fühlen, sprechen dadurch selber sich das Recht zum Fleischessen ab. Sie müssen einsehen, daß es ein Unrecht gegen Mitmenschen ist, sie zu diesen Arbeiten zu nötigen. Arbeitsteilung ist zwar notwendig, und es ist durchaus berechtigt, daß ein Mensch es ablehnt, eine Arbeit, die ihm Nutzen bringt, selber auszuführen, weil er durch andere Arbeiten mehr Gutes schaffen kann als durch diese, oder weil anderen Menschen diese Arbeit weniger unangenehm ist als ihm. Wenn aber ein Mensch eine Arbeit deshalb nicht ausführen will, weil sein sittliches Gefühl sich dagegen sträubt, oder weil er sich vor der seelenverderbenden Wirkung dieser Arbeit